



# Sendung

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 50

30. Dezember 1959

Jahrgang 11

## Wir nehmen den Schwung mit ins neue Jahr

Ein bedeutsames Jahr liegt hinter uns, denn das Jahr 1959 war das erste Jahr des Siebenjahresplanes, des Planes des Friedens und des Sozialismus. Wir hatten große Verantwortung zu tragen, denn unsere Aufgaben waren nicht leicht.

Mancher zweifelte anfangs, doch alle Zweifler wurden durch die Kraft unseres Kollektivs eines Besseren belehrt.

Sehr ernst war die Situation Ende Juli, als wir mit 18,6 Prozent im Betriebsergebnis im Rückstand lagen. Es gab einige Kollegen, die den Kopf hängen ließen und den Kampf aufgeben wollten. Erstaunt fragten diese Kleintätigen die Betriebsparteiorganisation, woher die Partei den Mut findet, in solch einer aussichtslos scheinenden Position die Losung: „Mögen die Militaristen noch so brüllen, wir werden den Plan mit 103 Prozent erfüllen“ herauszugeben.

Doch das war notwendig, denn unsere ökonomische Aufgabe in der DDR besteht darin, der atomaren Aufrüstung der westdeutschen Militaristen unser Beispiel des friedlichen, sozialistischen Aufbaus entgegenzustellen.

Dort: Kriegsvorbereitung zu Lasten der westdeutschen Bevölkerung, zugunsten der Monopolprofite – bei uns: stetige Verbesserung der Lebenslage der werktätigen Bevölkerung durch unsere sozialistische Produktion zum Nutzen aller.

Der Anteil unseres Betriebes in diesem Wettstreit ist sehr groß, hier einen Planverlust zuzulassen, hätte bedeutet, den Militaristen in Westdeutschland Vorschub zu leisten.

Daß die Losung von allen Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes richtig verstanden wurde, beweist das jetzt vor uns liegende Ergebnis.

Der Schwung der letzten Monate war beispielhaft in der Geschichte unseres Betriebes, für manchen ungeahnte Kräfte und Möglichkeiten entwickelten sich aus der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in allen Abteilungen unseres Betriebes.

Einzelne herauszustellen wäre vermessen, denn die Mehrheit aller Kollegen gab das Beste, wenn auch entspre-



### Auf ein erfolgreiches, gesundes und friedliches 1960!

Diesen Ruf hörte man in unserem Werk bereits am 23. Dezember, denn mit diesem Tag hatten wir unsere Verpflichtungen gegenüber dem Staat erfüllt.

Diese vorfristige Erfüllung war bei der ersten Situation, in der wir uns in den letzten Monaten befanden, ein würdiger Anlaß, das Glas zu erheben und auf neue große Erfolge, auf eine sozialistische Zukunft anzustoßen.

chend den Bedingungen mit unterschiedlichem Erfolg. Unser Sieg in der großen Planschlacht war ein Ergebnis der Leistungen der Kollektivs, in dem die Brigaden der sozialistischen Arbeit schaffen, die Neuerer und Rationalisierer und die sozialistischen Arbeitsgemein-

schaften in vorderster Linie standen. Den Dank dafür ernten wir selbst, denn der Erfolg unseres Betriebes ist zugleich ein Erfolg unserer Arbeiter- und Bauern-Macht und das Ergebnis kommt jedem einzelnen zugute.

Die Lehre für uns und damit die

Aufgabenstellung für das nächste Jahr ist: Der eigenen Kraft voll vertrauen und zuversichtlich in die sozialistische Zukunft schauen, einander die Hände reichen und gemeinsam alle Schwierigkeiten meistern – für uns, für unseren Staat und für den Frieden.

Der Schwung der letzten Monate und Wochen ist das Tempo, das uns dient. Damit beginnen wir das neue Jahr 1960, das uns noch schönere Erfolge bringt.

Unser Betrieb konnte deshalb alle Köpenicker und Treptower Elektro-Großbetriebe zum Wettbewerb aufrufen. Setzen wir alles daran, diese Wettbewerbsziele in unserem Betrieb voll zu verwirklichen.

Machen wir das erste Quartal 1960 zum Quartal der 102prozentigen Planerfüllung und der Initiative zur Durchsetzung der neuen Technik!

Beginnen wir das Jahr 1960 am 4. Januar 1960 mit einer Höchstleistungsschicht zu Ehren des 84. Geburtstages unseres Staatspräsidenten Genossen Wilhelm Pieck.

Liefen wir sortimentsgerecht und nur Erzeugnisse einwandfreier Qualität und ringen wir um das Gütezeichen Q.

Das erreichen wir durch strenge Sparsamkeit, durch den Kampf gegen den Ausschub und mit der Durchsetzung des Prinzips „sozialistisch arbeiten, sozialistisch lernen, sozialistisch leben“.

Unser herzlichster Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen, die am Erfolg Anteil haben.

Unser Glückwunsch gilt dem gesamten Kollektiv, das unter Führung der Partei der Arbeiterklasse alle Schwierigkeiten meisterte.

Jeder Kollegin und jedem Kollegen und ihren Angehörigen die besten Wünsche für das neue Jahr, schöne Arbeitserfolge, gute Gesundheit und viel Glück.

Besonderen Gruß den Angehörigen des bisherigen Werkes II, die ab 1. Januar 1960 unseren alten Namen in Ehren weiterführen. Wir wünschen ihnen viel Erfolg in unserem gemeinsamen Kampf um den Sieg des Sozialismus.

Wir in Oberschöneweide werden alles daransetzen, um unter dem alten Warenzeichen und dem neuen Namen „VEB Werk für Fernsehlektronik“ neue und noch schönere Erfolge zu erringen. Prosit Neujahr!

Claassen, BPO Otto, Werkleitung  
Eichler, BGL, Anders FDJ,

## Zu Ehren unseres Präsidenten

Wir beginnen das Jahr 1960 mit einer Höchstleistungsschicht und werden diesen Schwung beibehalten

Das Jahr 1959 ist abgelaufen. Die Partei-, Betriebsgewerkschafts- und Werkleitung haben an einer anderen Stelle unserer Betriebszeitung allen Angehörigen unseres Werkes den Dank und die Anerkennung für die großen Leistungen, die sie im vergangenen Jahr vollbrachten, ausgesprochen.

Ja, an der Schwelle des neuen Jahres müssen wir feststellen, ein nicht einfaches Jahr liegt hinter uns. Besonders das letzte Quartal hat große Anstrengungen gekostet, aber es hat uns doch gezeigt, welche große gewaltige Kraft wir doch alle, das ganze Werkkollektiv, darstellen und was dieses Kollektiv vermag, wenn wir alle geschlossen und einheitlich um das von uns selbst gegebene Ziel kämpfen.

Mit besonderem Stolz sagen wir heute, wir haben unseren Betriebsplan erfüllt. Wir, die Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz des Werkes für Fernmeldewesen haben mitgeholfen, unseren Arbeiter- und Bauern-Staat politisch und ökonomisch, national und international weiter zu stärken. Ja, und dafür arbeiten wir doch, für uns, für unseren sozialistischen Staat. Frei von Ausbeutung dient unsere Arbeit nur uns selber, für ein Leben in Glück, Wohlstand und Frieden.

Unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse sind wir bis jetzt unbeirrt diesen Weg der Aufwärtsentwicklung gegangen und so werden wir auch weitergehen. Der große Siebenjahresplan, der Plan der Vollendung des Sieges des Sozialismus, soll uns der Weg- und Richtungsweiser sein. Das Jahr 1960, das zweite Jahr im Siebenjahresplan, das entscheidende Jahr zur Lösung unserer ökonomischen Hauptaufgabe, be-

Wettbewerbsverpflichtungen der vergangenen Zeit sind ernsthaft überprüft worden und sind verbessert mit höherer Zielstellung für den Januar 1960 fertiggestellt.

Unsere Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen, überprüfen ihre Verpflichtungen ebenfalls, um sich entsprechend unseren Aufgaben für das Jahr 1960 eine höhere qualifiziertere Zielstellung zu geben.

Der Betriebskollektivvertrag 1960, das Gesetzwerk unseres Betriebes, wurde in den Gewerkschaftsgruppen diskutiert und am 5. Januar 1960 soll er in der endgültigen Fassung in der Vertrauensleute - Vollversammlung beschlossen werden.

So haben wir, die Werktätigen unseres Werkes, die Vorbereitungen getroffen, den Plan 1960 ohne Verluste zu beginnen. Der große Sprung nach vorn verlangt den konsequenten Kampf vom ersten Tag an.

### So beginnen wir das Jahr

Zu Ehren des Geburtstages unseres hochverehrten Präsidenten, Genossen Wilhelm Pieck, am 3. Januar 1960, verpflichtet sich die Brigade Gent aus dem Empfängerröhrenaufbau, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpft,

leistungsschicht zu fahren und 1250 Stück Aufbauten zu liefern;

2. geschlossen Mitglied der DSF zu werden und

3. bis zum 1. Mai 1960 einen Planvorsprung von zwei Tagen zu erreichen.

Die Mitglieder der Brigade Gent

Von dieser Erkenntnis ausgehend, beginnen wir am 4. Januar, unseren ersten Arbeitstag im neuen Jahr, mit vollem Schwung.

Zu Ehren des 84. Geburtstages unseres verehrten Präsidenten Wilhelm Pieck beginnen wir das Jahr 1960 mit einer Höchstleistungsschicht. Sein

ganzes Leben ist ein Leben für die Sache der Arbeiterklasse und wir alle wollen ihm nacheifern, in der Arbeit und im Kampf für das höchste Glück der Menschheit, für den Sieg des Sozialismus.

Charlotte Eichler

### Einige Worte über das „Wie“

Was keiner von den Pessimisten gedacht – in der Bildröhre wird der Plan geschafft

Nachdem schon für die Nichterfüllung unserer Aufgaben von einigen Kollegen konkrete Begründungen und Beweise erarbeitet worden waren, melden wir heute: **Plan erfüllt!**

Warum? Weil das Kollektiv unseres Werkes sich nicht mit einer solchen Kapitulation abfand. „Alle Kräfte dem jüngsten Kind des Werkes“, hieß es im Oktober. Die sozialistische Hilfe setzte ein – die Wirkung sehen wir heute.

In der Bereichsleitung wurde im Oktober der Kampfplan des Bereichs überarbeitet, neue Planzahlen festgelegt und auch Veränderungen in der Technologie schafften die Voraussetzung für das heutige Ergebnis. Ein Sonderwettbewerb in neuer Form trug nicht zuletzt dazu bei, daß sich die optimistische Stimmung in diesem Bereich immer mehr durchsetzte.

Heute können wir feststellen: kollektive Zusammenarbeit, gute Orga-

nisierung und richtige Ausnutzung der Aggregate, das sind die Hauptursachen, die es uns ermöglichen, unsere Planaufgaben zu erfüllen. Wir wollen auch die Sonderschichten nicht vergessen und den Dank an alle Kollegen aussprechen, die in der Aktion „sozialistische Hilfe für das Bildröhrenwerk“ viel geleistet haben. Ausschlaggebend aber für die Erreichung unserer Ziele war die Wandlung innerhalb unseres Kollektivs und unser unbedingter Wille, uns von den Schwierigkeiten nicht unterkriegen zu lassen.

Diese Leistung im IV. Quartal war ein guter Ausgangspunkt für das Jahr 1960, und wir sind überzeugt, daß wir auch im neuen Jahr allen Anforderungen gerecht werden.

ihme,  
Sekretär der  
Abteilungsparteiorganisation VII



# über unser Leben - Wir über

## Es geht um den Titel Brigade der sozialistischen Arbeit

### Neue Gangart!

Über die Erfolge und Sorgen der Brigade „7. Oktober“

Auf dem 6. Plenum unserer Partei bezeichnete der Genosse Walter Ulbricht die Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen, als den „Schlüssel“, mit dem wir gegenwärtig alle ökonomischen Aufgaben lösen können und müssen. Von diesem Gesichtspunkt muß man ausgehen, wenn man die Entwicklung unserer Brigaden einschätzen will.

Unsere Brigade „7. Oktober“ besteht seit zweieinhalb Monaten. In dieser Zeit hat sich unser Kollektiv durchaus gut entwickelt, und zweifellos eine Reihe von wichtigen Erfolgen erzielt. Dabei sind vor allem die Sonderschichten zu erwähnen, bei denen alle Mitglieder unserer Brigade eine bis dahin unbekannte Sorge um die Planerfüllung an den Tag legten. Das zeigt auch die Bereitschaft, in der Freizeit unsere Automaten und Anlagen durch persönliche Pflege in Schuß zu halten und der Beschluß, durch Anlegen einer Ausschußkasse alle Kollegen durch eine sofortige finanzielle Buße zur Qualitätsarbeit zu erziehen. Das beweisen auch zahlreiche Verbesserungsvorschläge, die aus unserer Brigade hervorgegangen sind. Unser Kollektiv stellt auch den 1. Preisträger der „Trabant“-Bewegung.

Natürlich geht solche Wandlung nicht ohne Diskussion und Auseinandersetzung vor sich. Die Frage des „sozialistischen Lernens“ ist allerdings nicht im gleichen Maße entwickelt, da sieben Brigademitglieder, die ihre Facharbeiterprüfung ablegen wollen, auf unsere TBS angewiesen sind, andererseits der Kollege Grabowski, unser Abteilungsleiter, seit zwei Monaten an einem Themenplan für die Qualifizierung am Arbeitsplatz arbeitet und dabei zu keinem Ergebnis kommt. Überhaupt muß man in diesem Zusammenhang

sagen, daß von Unterstützung und Anleitung der Brigade keine Rede sein kann. Unsere Wirtschaftsfunktionäre arbeiten nicht mit den Brigaden, sondern hindern sie sogar, indem sie Angelegenheiten der Brigaden, vor allem wichtige Erziehungsprobleme selbständig, ohne Brigade, vom Schreibtisch aus lösen.

Der Genosse Grabowski, unser Abteilungsleiter, hat zu den Brigaden kein Vertrauen, stützt sich nicht auf ihre kollektive Kraft und versucht auch nicht mit den Brigaden zusammen die betrieblichen Aufgaben zu lösen. Leider findet er bei anderen Funktionären wie unseren AGL-Vorsitzenden Abel noch Unterstützung, der dieser Unterschätzung die Krone aufsetzt mit seinem Ausspruch „die Brigaden sind noch nicht soweit, um sich mit Erziehungsproblemen auseinanderzusetzen.“ Wahrscheinlich haben diese Genossen das 6. Plenum unserer Partei verschlafen oder nicht beachtet, was gleich unverzeihlich ist.

Die Bildung dieser Brigaden war ein wichtiger, aber nur der erste Schritt, dem eine systematische Arbeit mit den Brigaden folgen muß. Partei und Gewerkschaft unseres Betriebes müssen den Brigaden ihre volle Unterstützung und Anleitung geben. Vor allem ist es notwendig, den Brigaden mehr Rechte aber noch mehr Pflichten aufzuerlegen, ihre ganze Aktivität herauszufordern, sie vor Aufgaben und Entscheidungen stellen, an denen sich die Kollektive überprüfen und an denen sie wachsen können, sonst vergessen wir das Wichtigste, die Erziehung des neuen sozialistischen Menschen. Wir sind auf dem richtigen Weg, aber unsere Gangart läßt noch viel zu wünschen übrig.

Walter Schumann

### Eckengeheimnisse

Es gibt Geheimnisse von verschiedener Art; erfreuliche und weniger erfreuliche. Sie werden unter dem Siegel der Verschwiegenheit in unwahrscheinlich dunklen Ecken weitergetragen. — Kaum verwunderlich, wenn auch gewisse Brigaden ihre Eckengeheimnisse haben. Leider sind diese meistens weniger erfreulich.

Die Brigade Beitz steht zum Beispiel mit diesen verschwiegenen Ecken auf „du und du“. Hat sich irgend etwas in der Brigade zugefallen, was die Kritik des gesamten Kollektivs herausfordert, dann kann man in einer der Bandpausen den dafür typischen Ruf „alle in die Ecke“ hören. Einer in der Brigade ist bestimmt mit einem sehr schlechten Gewissen darunter. Vielleicht hat er wieder einmal die Zeit verschlafen, oder ist auch gar nicht gekommen, weil er angeblich krank war. Der Krankenschein läßt allerdings immer noch auf sich warten! — Mitunter gibt auch die Arbeit im Band

Anlaß dazu. Jedenfalls gehören diese Dinge alle mit zu unseren Eckengeheimnissen. Am häufigsten wird jedoch wegen Bummel die Ecke aufgesucht. Ach, gibt es dann eine Diskussion! Der Bummelant wird zur Rechenschaft gezogen und darf sich nun verantworten. Es geht hart auf hart und meistens endet alles mit einem Strom von Tränen und guten Vorsätzen. Aber in solch einem Fall können wir nicht hart genug sein; werfen uns doch gerade immer diese Kolleginnen in unserer Planerfüllung zurück. Wir haben nun einmal den Bummelanten und Schlafmützen den unerbittlichen Kampf angesagt. Erst dann, wenn auch diese Kolleginnen die sozialistische Arbeitsmoral begriffen haben, brauchen wir uns nicht mehr mit Eckengeheimnissen beschäftigen und können unsere ganze Kraft der Planerfüllung widmen.

Ingeborg Schmidt

## Die bärtigen Knechte Ruprechts

den nun zurückliegenden vorweihnächtlichen Tagen trug es sich zu, daß wackere Männer des Werkes nicht etwa auszogen, um das Fürchten zu lernen, sondern um Geschenke einzukaufen, die den Kindern der Werksangehörigen in unserem Kulturhaus zum Feste überreicht werden sollten.

Die Geschmacksfrage, so will es die Überlieferung, war nun schon seit eh und jeh eine umstrittene Frage. Und es steht mir wohl schlecht an, hier durch individuelle Kritik meinen persönlichen Geschmack niederlegen zu wollen.

Laßt mich daher in schlichter Weise nur erwähnen, was sich im Verlaufe der Festlichkeit unter anderem begab.

Auf vielen Tischen waren Geschenke in erklecklicher Zahl ausgebreitet und glänzende Kinderaugen durften wählen, wonach ihnen der Sinn stand.

Doch siehe, es blieben unterdes der Geschenke etliche zurück und einige Jungen und Mädchen gaben sich, soweit sie dazu in der Lage waren, ernsthaften Erwägungen hin,

ob sie statt zur Weihnachtsbescherung vielleicht irrtümlich zum Julklapp erschienen wären.

Denn was offenbarte sich ihren erschrockenen und erstaunten Kinderaugen? Man sollte es mitnichten verheimlichen, wemgleich auch damit kein verbindliches Urteil über den persönlichen Geschmack gefällt werden soll.

Rasierapparate taten sich dar, in ihrem Nickelglanz und ließen milchzarte Knaben klingenscharfe Schauer voll zukünftiger bärtiger Ahnungen das Rückgrat abwärts rieseln. Und mancher noch nicht vorhandene Bart war somit also ab. Immerhin läßt dieses vielleicht auf weise Vorausschau schließen, denn sprießt der Bart dereinst einmal tatsächlich, dann ist Vorsorge getroffen, wobei allerdings zu hoffen bleibt, daß sich der Nickelüberzug der gleichen Ausdauer erfreut.

Schmuckvolle Puderösen, diverse Parfüme und auch modische Theatertaschen sowie ähnliches Utensil mehr, ließen dergestalt erblickt, so manches nied-



Für hervorragende Leistungen in der Arbeit wurde die Brigadierin Rosemarie Beitz von der Betriebsgewerkschaftsleitung für eine Studiendelegation in die Volksrepublik Ungarn vorgeschlagen.

Mit den ungarischen Werktätigen schloß Rosi enge Freundschaft.

Auch die persönlichen Kontakte waren herzlich. Rosi führte viele Gespräche in denen sie die Erfahrungen ihrer Brigade beim Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ übermittelte. Alle Mitglieder der Brigade Beitz wissen die Auszeichnung ihrer Brigadierin zu schätzen und wollen das in ihrer künftigen Arbeit beweisen



### Wer kennt Schalte?

Viele Hände reckten sich in die Höhe. Es war ja auch kein Wunder. Wenn drei Brigaden ihre Sorgen auf den Tisch packen sollen und können, so kann es auch gar nicht anders sein.

Wie die Fragen nur so hervorgeschossen kamen. „Ich möchte mich für meinen Arbeitsplatz qualifizieren“, rief Franz, „ich weiß nur noch nicht wann und wie.“

„Da kann schnell Abhilfe geschaffen werden.“ Das war unser Abteilungsleiter, Genosse Schalte. „Ich habe eine Arbeitsplatzanalyse vorbereitet. Hieraus kann jeder ersehen, welche Fähigkeiten er sich für seinen Arbeitsplatz aneignen muß, um ihn voll und ganz auszufüllen.“

„Du weißt nicht wann?“ meldete sich da der Vertreter der TBS. „Du hast zwar Schicht, aber wir werden Schichtzirkel einrichten und das in kürzester Zeit.“

Franz freute sich, daß er seinen Kummer so schnell losgeworden ist und stehe da, 18 weitere Kollegen erklärten sich gleich bereit, ebenfalls am Zirkel teilzunehmen.

Mutig geworden meldete sich nun Heinz. „Wir haben uns das Ziel gestellt, uns gegenseitig zu erziehen. Wer hilft uns dabei?“

Genosse Schalte hatte auch hier gleich einen guten Hinweis. „Zwei

Kollegen eurer Brigade haben einen Fehler gemacht. Beratet doch einmal, welche Erziehungsmaßnahmen wir ergreifen können. Wir setzen uns am besten einmal zusammen, sprechen darüber und teilen dann unseren Beschluß den anderen Brigaden mit. Sie können es dann für ihre Arbeit auswerten.“

Was sagt ihr, so etwas gibt es in unserem Werk nicht? Ach ja, versteht. Ich war nämlich gerade dabei, meinen Wunschzettel für das Jahr 1960 aufzustellen und da stand unter anderem: Bessere Unterstützung der Brigadearbeit.

Meine Gedanken sind wohl etwas vorausgeeilt und haben dabei einen Abteilungsleiter entdeckt, der Schalte heißt. Auch den gibt es bei uns noch nicht. Aber vielleicht machen sich alle Abteilungsleiter einmal Gedanken darüber, wie sie unsere Brigaden, die um den Titel kämpfen, besser als bisher unterstützen können. (Es würde auch gar nichts schaden, wenn wir unter den Partei- und Gewerkschaftsfunktionären recht viele Schalten finden.)

Dann wäre einer meiner Wünsche für 1960 erfüllt und wir hätten viele Schalten bei uns. Die Brigaden werden es durch noch bessere Produktionserfolge danken. Ostermeyer

### Meinungen zum Weltniveau!

Viel zu lesen gibt es täglich, über Weltniveau — von Erreichtem, von Erstrebttem auch von Murks, von selbsterlebtem und vom Kampf ums Zeichen O. Das weißt du —

Aber auch heute, gibt es noch Leute, die denken so:



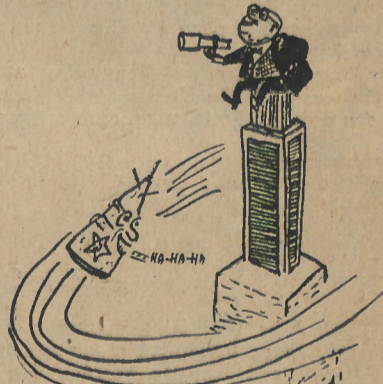
„Wozu sich noch regen, wozu überlegen? Ich bin doch erfahren und mir nicht im klaren was man noch will — Also bitte, seid still; ihr erkennt doch auch so, ich habe Niveau!“



„Was? Wer will es wagen mich zu fragen, ob mein Projekt etwas Gutes bezweckt? Mit mir diskutieren über Qualifizieren, das wäre doch roh, denn ich habe Niveau!“



„Ich brauch mich nicht zu sorgen, nicht heute und nicht morgen, denn mein Freund (Berlin W), der kennt jeden Dreh! Ich kauf' hier für ihn ein, (das möchte wohl sein), zum Leben und Schieben, weil wir beide uns lieben. Er ist über mich froh, denn ich habe Niveau!“



„O ihr dummen Tröpfe! Auf Arbeiterköpfe wollt ihr euch verlassen? Das kann ich nicht fassen! Seht doch nach dem Westen, da sitzen die Besten: das war immer so, mit dem Weltniveau!“

BRABU



Die Redaktion des „WF-Senders“ wünscht allen Kollegen ein glückliches und gesundes neues Jahr. Es muß nicht unbedingt mit Heze und Kater sein, aber aufwärts soll es auf jeden Fall gehen.

H. Schulze



# unser Leben - Wir über uns



## Gedanken über die Liebe zum Jahreswechsel

Eben verflossen sind die Tage, da unsere Jüngsten sich offensichtlich noch nicht im klaren waren, was sie erwartet und sich fragten: „Was hat wohl der Weihnachtsmann für mich gebracht?“

Auch du im blutjungen Alter, sofern du noch nicht vermählt bist, überlegst vielleicht in diesen besinnlichen Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr, ob Michael oder Peter in die nähere Wahl zu ziehen ist für eine gemeinsame glückliche Zukunft. Eventuell hast du auch den Entschluß gefaßt, mit wem du gemeinsam durchs Leben gehst.

Haben wir doch in diesen Tagen der inneren Besinnung kurz vor dem Jahreswechsel Zeit zu überlegen und sogar eine Freundin zu Rate zu ziehen, wenn es sich gemeinsam besser überlegt als allein. Vielleicht denkst du auch unterm noch stehenden und strahlenden Lichterbaum in Gedanken versunken einmal für dich allein an die Zukunft: Wie wird das alles sein in fünf oder zehn Jahren? Wie wird meine Wohnung aussehen? Vielleicht malst du dir aus, wie du dein Heim gestaltest, wo der Fernsehapparat stehen soll, welche Farben und Muster du für deine Polstergarnituren wählen würdest und überhaupt, wie du mit deinem Mann zusammenleben wirst. „Werdn wir glücklich? wirst du dich fragen. Du machst dir Gedanken.

Der Mann wählt die Frau, zu der ihn seine Neigung führt und du wählst den Mann, der deinen Neigungen entspricht.

Nicht mehr, daß generell er der Wähler und Werber, sie die Erwählte und Erwerbene ist – beide wählen und werben, je nach Temperament. Takt und Umständen und finden sich in freier Liebeswahl. Es vollendet sich die freie Liebe in der freien Ehe.

Nicht mehr, daß die Neigung des Mannes der einen Frau gehört, während Ehefesseln ihn an eine andere ketten. Die Geliebte ist Gattin und die Gattin ist immer zugleich Geliebte.

Nicht mehr, daß die Frau zwar äußerlich durch Eheband zum Mann gehört, aber die Liebesfreuden mit dem Liebhaber oder Hausfreund teilt – nur der Liebhaber ist Ehegatte und der Ehegatte ist Liebhaber. Du lebst in einer Zeit, die die Voraussetzung für eine sozialistische Ehe schuf.

Vorüber der unsittliche Zustand, daß die Frau um der materiellen Versorgung willen Geschlechts-gemeinschaft mit dem ungeliebten Mann teilt und sich dadurch ein ganzes Leben erniedrigt. Vorüber die tiefe unwürdige moralische Erniedrigung des Mannes, der sich gegen hohe Mitgift einer ungeliebten Frau verkaufte, und nun das Kreuz einer unglücklichen Ehe durch ein verpöfchtes Dasein schleppt.

Du kannst, was Generationen vorher nicht konnten, die Ehe mit der Liebe beginnen und beenden.

Die Ehe ist Reinheit, Offenheit und Wahrheit geworden.

Sie ist die auf geschlechtliche Zuneigung beruhende Gemeinschaft freier Menschen, ganz befreit von dem peinlichen Rest materieller Nutznießung, ganz Freiheit, ganz Liebe.

Jedes Kind solcher Ehe ist ein Kind der Liebe.

Unsere Gesellschaft hat die Eheschließung auf das denkbarste erleichtert. Sie hat Ehehindernisse beseitigt, Formalitäten abgekürzt oder fortgeräumt und unterstützt den Willen zur Eheschließung.

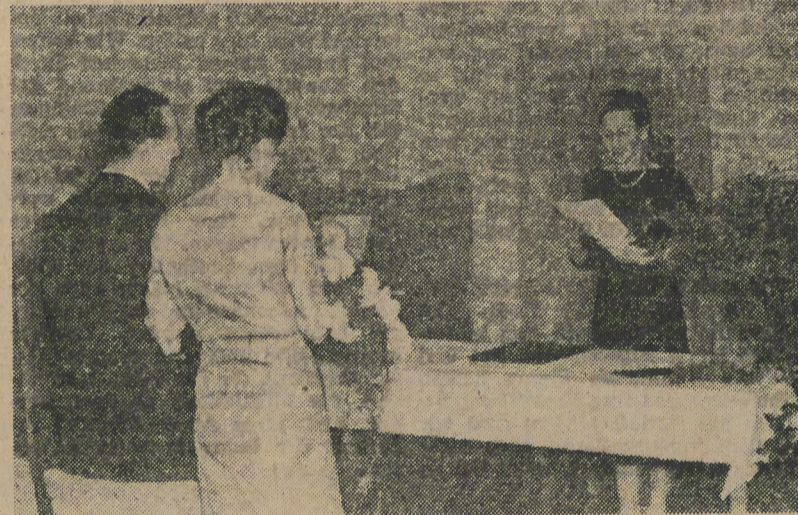
Die Ehe aufrichtig Liebender, unter sozialistischen Bedingungen geschlossen, wird, obwohl leichter lösbar, doch fester Bestand haben, als die Ehe mit dem „reichen Bauernsohn“ zum Beispiel, weil die seelische Zuneigung, auf der sie

beruht, das innigste Band ist, das Menschen verbinden kann. Sie ist ja keine reine nutznießende, keine rein sinnliche, sondern eine seelische und geistige Lebensgemeinschaft der Gatten. Eben weil sie von Anfang an frei von parasitischen Motiven, die im Liebesbund der Menschen immer als Fremdkörper wirken müssen, hat sie Aussicht auf längeren Bestand. Ihre Regel wird also wahrscheinlich die Dauermonogamie sein.

Die Erfahrung lehrt, daß der freieste Mensch die Freiheit am wenigsten mißbraucht. Ein Mensch des sozialistischen Zeitalters, geläutert durch die neue Ethik und Moral und das reine Menschentum, der durch eine Erziehung gegangen ist, die der

Eine Arbeiterschaft, die den Trinker allgemeiner Verächtung ausliefert, wird erst Recht im Sozialismus dem Schänder der Ehe mit den Mitteln moralischer Erziehung zu begegnen wissen.

Du kannst so überlegend getrost in das neue Jahr, in die Zukunft blicken. Was früher Generationen als Wunschbild vorschwebte, wird für dich Möglichkeit. Du erkennst, die Ehe gliedert sich als richtiges Teillied ein in die große Einrichtung der gesellschaftlichen Produktion. Die neuen, sozialistischen Verhältnisse führen zu neuen Beziehungen zwischen den Menschen und dir als jüngerer Bürger kann man für die Zukunft eine gute Prognose stellen.



Eine sozialistische Eheschließung im Kulturhaus

Ehe die Weihe echter Natürlichkeit verleiht, dieser reine, freie Mensch wird in der Ehe die hervorragendste Quelle seiner Schaffenskraft finden und jeder Mißbrauch wird zuchanden werden an dem tiefsten Ernste und der feierlichen Würde mit dem die Gesellschaft seine Ehe schützt.

Wenn du oder du dich entschließen solltest, auf neue Art, das heißt auf sozialistische Art, ein Bündnis feierlich zu begehen, so kannst du gewiß sein, daß dich unsere Wünsche für künftiges Glück und frohe Stunden in ganz besonderer Weise begleiten.

Herbert Kittmann

## Wem die Jacke paßt . . .

Platz da, ihr alten Sünden, es gibt ein neues Jahr – da werdet ihr verschwinden bis auf das letzte Haar!

Recht hart sind die gesotten, die Ausschub produzieren – wir weinen keine Träne, wenn wir sie jetzt verlieren!

Oft gab es Bummelanten, die dachten nur an sich – auch sie müssen es lernen, erst denke „WIR“, dann „ICH“!

Sehr zart war manche Seele ging's um das Wort „Kritik“ – Merk: Kennst du deine Fehler, brich ihnen das Genick!

In dunklen Schreibtischkästen schlief mancher Vorschlag ein – Wir werden stürmisch vorwärtsgehen, wenn alle Tische rein!

Trotz aller Sparsamkeit zu Haus ist manches hier vergammelt – auch Kleinigkeiten sind ein Berg, wenn man sie sorgsam sammelt!

NEUJAHR nimmt man sich alles vor und denkt – das Jahr ist lang! Schieb aber da von bitte nichts auf eine lange Bank!

Stichling

## Zwölf Monate im Spiegel der Betriebszeitung

Zwölf arbeitsreiche Monate liegen hinter uns. Monate des Auf und Ab in der Planerfüllung, Monate, die uns viel Neues brachten.

Zuversichtlich können wir an die Aufgaben des nächsten Jahres gehen, denn wir haben durch unsere Planerfüllung bewiesen, daß wir ohne weiteres in der Lage sind, noch größere Aufgaben zu meistern. Klar ist, daß wir unsere Kraft besser einteilen; sie vom ersten Tag an richtig einsetzen müssen.

Halten wir zum Jahresende noch einmal ganz kurz Rückblick, was sich in unserem Betrieb in den letzten zwölf Monaten abspielte.

### Januar

Ein Ruf an alle. Empfängerrohr-aufbau ruft zum sozialistischen Wettbewerb auf – stop – Werk II will schon den Januarplan erfüllen – stop – Für seine besonderen Leistungen auf dem Gebiet der Mechanisierung der Vorfertigung wird Kollege Otto Köhler „Verdienter Aktivist“ – stop – Etwas Neues bohnt sich an; Arbeitsgruppe Wensky, Katode, nimmt als erste den Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ auf – stop – Verpflichtung der Groß-Senderöhre: Wir liefern alle Senderöhren fürs Urauerschiff zusätzlich – stop –

### Februar

Werk II meldet: Verpflichtung und Januarplan erfüllt – stop – In Moskau wird von Deutschland gesprochen; Ausstellung im Speisesaal zu Ehren des XXI. Parteitages – stop – Brigade Haudan nimmt als zweite Kampf um Titel auf – stop – Kampf dem Schmutz; Kollegen führen Aufbaueinsätze im neuen Bildröhrenwerk durch – stop – Auf große Fahrt nach Moskau und Leningrad – stop – Kollegin Olga Hensel glückliche Gewinnerin der Reiselotterie der DSF – stop

### März

Internationaler Frauentag; Verdiente Kolleginnen werden ausgezeichnet – stop – Hinweise der Kollegen werden ernstgenommen; Vorbereitung zu den Wahlen der neuen Leitungen laufen in den APO's – stop – Jeder eine gute Tat für unsere gemeinsame sozialistische Sache; viele Verpflichtungen zu Ehren des 10. Jahrestages der DDR – stop – Nikita Chruschtschow weilt in Berlin und spricht über Berlin-Frage; Willy Brandt knüpft vor Zusammentreffen mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten – stop –

### April

Dr. Ladurner schließt Vertrag über so-

zialistische Arbeiterschaft ab – stop – Aufruf zum 1. Mai, wir demonstrieren planschuldenfrei – stop – Auf das Neue orientieren; neue Leitung der BPO wurde gewählt – stop – Für über 1.000.000 DM Verpflichtungen enthielt die Geburtstagsstaffette, die WF startete – stop – Die erste Taktstraße im neuen Bildröhrenwerk wird erprobt – stop –

### Mai

Am 1. Mai planschuldenfrei! Wir erfüllten unsere Verpflichtung mit 101 Prozent – stop – Diskussion über Rekonstruktionsplan beginnt – stop – Ehrenbuch der guten Taten führt Stafettenbewegung weiter – stop – Alle Völker blicken nach Genf; Kollegen diskutieren über Außenministerkonferenz – stop –

### Juni

Kampfplan zum 10. Jahrestag wird zur Diskussion gestellt; Aufruf sechs Tage Planvorsprung – stop – Sozialistische Hilfe für das neue Bildröhrenwerk; aus dem Bereich des Arbeitsdirektors arbeiten 17 Kollegen in drei Schichten im Bildröhrenwerk; der Bereich des Produktionsdirektors schloß sich an – stop – Für unsere Kinder – für ein besseres Leben; II. Arbeiterinnenkonferenz berät nächste Aufgaben – stop – Kalle Bumm berichtet aus Neuhaus; Kinderferienaktion ist angelaufen – stop –

### Juli

Spezialröhre löste ihre Verpflichtung ein; Halbjahrplan am 27. Juni erfüllt – stop – Parteilitung beschließt am 30. Juni: Wir gründen eine Betriebsakademie – stop – Erste Taktstraße im neuen Bildröhrenwerk läuft; Kollege Willy Tews wird für gute Arbeit „Verdienter Aktivist“ und die Kollegen Schulz, Hermans und Nier „Aktivist“ – stop – Gebt Manolis Glezos frei; Proteste unserer Kollegen gegen den geplanten Justizmord – stop – Genosse

Ernst Wasko wird Leiter des Fachgebietes RFT in der Staatlichen Plankommission; der Genosse Otto wird als Werkdirektor eingesetzt – stop – Wer entführt Carmen? Wer bringt den besten Verbesserungsvorschlag? Der große Wettbewerb beginnt – stop – Wir über unser Leben; die erste Seite mit literarischen Beiträgen unserer Kollegen erscheint – stop –

### August

Eine Verpflichtung = 356.048 DM; Georg Abel liegt im Carmenwettbewerb an der Spitze – stop – Brigade Bober geht neue Wege; die Brigade wird vom Werkdirektor für gute Arbeitserfolge ausgezeichnet; sie übernimmt Patenschaft über Band Gawehn – stop – Wir waren in Wien; Lia Anders, Brigitte Buscha und Inge Stück berichten vom Festival der Weltjugend – stop –

### September

Kontrolliert uns! Brigade Wensky ruft Band Bober zum Wettbewerb mit gegenseitiger Kontrolle – stop – 44.922 DM eingespart; Werk Adlershof bereitet den 10. Jahrestag unserer Republik vor – stop – Schulden begleichen! Ökonomische Konferenz des P-Bereiches ergab: Energischer Kampf gegen Ausschub; gegenseitige Erziehung zur Arbeitsdisziplin; letztes Quartal: Monate der Höchstleistung – stop –

### Oktober

Vorfristige Erfüllung des Bereichs Adlershof; 80 Prozent Planerfüllung zum 10. Jahrestag der DDR – stop – Georg Abel glücklicher Gewinner der „Carmen“ – stop – Die Kampfgruppe legt im Beisein der Kollegen ihr Gelöbnis ab – stop – Kampfziel zum Jahresende wird aufgestellt; 103 Prozent – stop – Unsere Staatsflagge erhält das Emblem; Hammer, Ährenkranz und Zirkel, das Zeichen für friedliche Arbeit, Brot und Wohlstand, aufblühende Wissenschaft und Technik zum Wohle des ganzen deutschen Volkes – stop – Wem wird er gehören? Trabant-Aktion setzt Carmenbewegung fort – stop – Ein Wochenende mit Niveau; der Frauenausschub führt mit Kolleginnen die erste Wochenend-schulung durch – stop –

### November

Ein Blick in ein Brigadebuch; wir

blättern in Tagebücher der Brigaden, die um den Titel kämpfen – stop – Wir dulden keine Schulden! Einschmelzer der Diode führen pausenlose Schichtübergabe durch – stop – Einer lernt vom anderen; Leistungsvergleich zwischen AGL 8 und AGL 6 wird abgeschlossen – stop – Mit Volldampf voraus! Vorfertigung fährt erneut Hochleistungsschicht und ruft Empfängeröhre auf zu folgen – stop –

### Dezember

Kampf dem Ausschub! Sozialistische Arbeitgemeinschaft Preßteller berichtet von erzielten Erfolgen – stop – Als 35. Brigade beginnt Band Allixei Kampf um den Titel – stop – Brigade Lunik arbeitet nach dem Prinzip „Meine Hand für mein Produkt“ und führt Qualitätsstempel ein – stop – Empfängeröhre und Vorfertigung erreichen bisher höchste Leistungen – stop – Wir rufen Köpenick und Treptow! Es geht um den großen Sprung nach vorn – stop – 23. 12., 14.00 Uhr? Es ist geschafft, wir haben unseren Plan erfüllt – stop –



Zu dieser kleinen Weihnachtsfeier hatte der Zentrale Frauenausschub unseres Betriebes eingeladen. Unser Schnapsschub zeigt den Weihnachtsmann in angestrengter Unterhaltung mit einem iranischen Mädchen und einem Pariser Jungen, die unter anderem als Gäste an dieser Feier teilnahmen



# Die Einheit von Entwicklung und Produktion

Ausschnitte aus dem Referat unseres Kollegen Direktor Dr. Schillerauf der Konferenz des Forschungsrates der DDR

In der weltweiten Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Sozialismus spielt der Zeitfaktor bekanntlich eine entscheidende Rolle. Akzeptieren wir nun außerdem die Erkenntnis, daß die Entwicklung von heute die Produktion von morgen ist, müssen wir also einen maximalen Zeitgewinn erzielen, und es ist daher unerlässlich, ständig an der Verkürzung der Entwicklungszeiten und an der Beschleunigung der Überleitung abgeschlossener Arbeiten aus Forschung, Entwicklung und Konstruktion in die Produktion zu arbeiten.

Aus unseren Erfahrungen heraus möchte ich feststellen, daß bisher die Erzeugnis-Entwicklung hauptsächlich als Konstruktions-Entwicklung aufgefaßt und die mindestens gleich wichtige technologische Komponente unterschätzt wurde. Es genügt nicht, relativ schnell ein Funktionsmuster auf die Beine zu stellen und es dann der Produktion zu überlassen, wie sie mit den aufgeworfenen Fragen zurechtkommt. Es sind daher gleichrangig alle Fragen zu untersuchen und zu klären, und zwar, ob das zu entwickelnde Erzeugnis eine neue Technologie verlangt, ob neue Verfahren eingeführt werden müssen, wieweit neue Maschinen und die Zulieferung neuer oder veränderter Materialien erforderlich sind. Wir werden also komplexer entwickeln müssen, um schneller überleiten zu können.

Viele Schwierigkeiten, die wir bei der Einführung der neuen Technik haben, sind eben darauf zurückzuführen, daß wir zunächst nur die Erzeugnisse gesehen haben und nicht die Produktion. Das geht besonders aus einer Analyse hervor, die die Gründe für die Nichtüberführung abgeschlossener Entwicklungen in die Produktion untersucht hat. Diese zeigt, daß fast in der Hälfte aller Fälle entweder eine ungenügende Fertigungsreife oder eine ungenügende Konstruktionsreife schuld sind und nur 15 Prozent der Schwierigkeiten auf unzureichende Werkzeugkapazität zurückgeführt werden können.

Es gilt nun zu verhindern, daß trotz der größeren Leistung, die wir von der Entwicklung bis zum Funktionsmuster fordern, die Entwicklungszeiten nicht länger werden. Das ist nicht der Fall sein muß, haben wir in diesem Jahr in unserem Werk bewiesen. Es galt, die Entwicklung einer Bildröhre mit 110 Grad Ablenkwinkel mit einer Diagonale von 53 cm in Rekordzeit durchzuführen. Es wurde zu Beginn dieses Jahres eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft gebildet und mit wirklicher Begeisterung die Arbeit begonnen. Bereits vor dem 10. Jahrestag unserer Republik konnte die Entwicklung abgeschlossen werden, und zur Zeit laufen die Produktionsvorbereitungen, damit wir im kommenden Jahr der Geräteindustrie diese moderne Röhre zur Verfügung stellen können.

Bezüglich der Überleitung in die Produktion muß man unterscheiden, ob wir mit bekannten Produktionsmitteln bzw. vorhandenen Produktionsmitteln produzieren können oder nicht. Im ersten Fall sind die Schwierigkeiten mehr organisatorischer und kapazitiver Natur und müssen daher auch vom Betrieb allein gelöst werden. Die Zahl der Erzeugnisse, die jedoch nicht mehr mit traditionellen Arbeitsmitteln und nach den bekannten Verfahren hergestellt werden können, wird von Jahr zu Jahr immer größer. Der Aufwand, der für die Entwicklung der Verfahren, für die Entwicklung, die Konstruktion und den Bau der Maschinen zu treiben ist, ist heute schon in einigen Fällen größer als

der Aufwand, der mit der Entwicklung der Erzeugnisse zusammenhängt. Ist nun die übrige Industrie auf diese Verfahren und diese Arbeitsmittel noch nicht eingestellt, dann muß die Einführung eines neuen Erzeugnisses, das dem internationalen Stand der Technik entspricht, natürlich auf außerordentliche Schwierigkeiten stoßen. Das könnte man besonders gut an dem Beispiel der Halbleiter-Entwicklung und Halbleiterfertigung demonstrieren, die einen ungewöhnlich großen Aufwand von physikalischen und chemischen Verfahren bedingt, oder auch an dem Aufbau unseres Bildröhrenwerkes. Hier wurden zum Beispiel praktisch alle nicht in das Aufgabengebiet des Werkes fallenden Maschinen und Verfahren entwickelt und die technologische Weiterentwicklung an anderen Stellen des Werkes gehemmt. Ich nenne dieses Beispiel, weil ich annehme, daß auch in anderen Industrien ähnlich zur Selbsthilfe gegriffen werden mußte. Wir haben daher mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß im Maschinenbau endlich ein Betrieb für die speziellen Bedürfnisse der Elektrotechnik umgestellt werden soll.

Ein weiterer echter Engpaß für die Überleitung in die Produktion ist praktisch in allen Betrieben der Werkzeugbau. Hier wird eine forcierte Standardisierung eine merkbare Entlastung bringen können, ebenso wie die Einführung moderner Arbeitsverfahren bei der Herstellung der Werkzeuge und die Verwendung von Hartmetallen.

Unabhängig von diesen Fragen wird nun von allen Entwicklern darüber geklagt, daß die Produktion nur zögernd an die Neuaufnahme von Entwicklungen herangeht. Die vor einigen Jahren im Gesetzblatt Nr. 84 erlassene Verordnung, die grundsätzlich die Amortisation der Entwicklungskosten über das Erzeugnis vorschrieb, und die in einigen Werken versuchsweise eingeführte Prämienregelung für Forschung und Entwicklung haben einen Durchbruch zum ökonomischen Denken bei unseren Entwicklern erzielt. Produktion und Technologie haben jedoch nur in den wenigsten Fällen die notwendige Resonanz gezeigt, und auch die Werkleitungen haben aus eigenem Antrieb die proportionale Planerfüllung nicht durchgesetzt. Aus dieser Erkenntnis heraus sind im April dieses Jahres Verordnungen erschienen, die sowohl die Finanzierung einer neuen Produktion erleichterten als auch durch die Bildung des Fonds „Neue Technik“ einen materiellen Anreiz für die beschleunigte Einführung in die Produktion geben sollten. Zur Zeit werden Beratungen durchgeführt über wichtige Ergänzungen dieser letzten Verordnung. Alle Entwickler werden es begrüßen, wenn die Versuchsproduktion in besonderen Positionen geplant und abgerechnet werden muß und die Zuführung zum Betriebsprämienfonds des Produktionsbereichs auch von der Erfüllung dieser Sonderpositionen abhängig gemacht wird. Daß dann auch die Prämien der Werkleitung von der Erfüllung der Überleitungsverpflichtungen abhängig ist, ist logisch.

Mit zunehmender Mechanisierung und Automatisierung unserer Betriebe wird der Zwang, Musterbaubereiche einzuführen, immer größer. Wir benötigen diese auch aus folgenden Gründen: Einmal, um unsere Produktion gründlich vorzubereiten, aber auch, um die Herstellung von Erzeugnissen zu sichern, die nur in geringen Stückzahlen benötigt werden, aber zum wissenschaftlich-technischen Niveau einer Industrie nun einmal gehören. Schließlich sind diese Musterbaubereiche auch noch wichtig für die Qualifizierung unseres Nachwuchses für Technologie und Produktion.

Wir stellen mit Befriedigung fest, daß der Zugang von Hoch- und Fachschulabsolventen in den letzten Jahren stetig zugenommen hat und daß die Kenntnisse dieser jungen Mitarbeiter und ihre Einstellung zur Arbeit gut sind. Trotzdem sind wir mit dem jetzigen Stand noch nicht zufrieden, insbesondere, wenn wir an

die Produktion und die Technologie denken. Unsere Absolventen sind also durchweg bereit, in der Entwicklung der Industrie zu arbeiten. Ich nehme nicht an, daß das lediglich aus dem Grunde geschieht, weil sie in den Instituten nicht mehr alle aufgenommen werden können. Aber in die Produktion oder in die Technologie möchte keiner. Wir alle müssen in unserer Einschätzung der wissenschaftlichen Arbeit in der Industrie, insbesondere in der Produktionssphäre, eine Korrektur vornehmen. Zweifellos ist es eine wissenschaftliche Leistung, wenn neue Erkenntnisse eigener und fremder Arbeit systematisch in einem Buch zusammengefaßt werden. Genau so muß man aber auch heute die Planung und den Aufbau eines modernen Produktionsbetriebes als eine wissenschaftliche Leistung betrachten.

In den letzten Monaten ist viel von einer Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Industrie und Hochschule gesprochen worden, und es gibt auch gute Ansätze für eine Verwirklichung dieses Gedankens. Auch die grundsätzliche Umgestaltung unseres Schulsystems zum allgemeinbildenden polytechnischen Unterricht wird hier helfen. Wir hoffen, daß unsere jungen Menschen durch den Kontakt, den sie während der Schulzeit und während des Studiums mit der Industrie erhalten, die richtige Einstellung zur wissenschaftlichen Tätigkeit in der Produktion gewinnen und viele veranlaßt werden können, ihre Diplomarbeiten dort durchzuführen. Denn die Themen für diese Diplomarbeiten müssen jetzt mehr als bisher auch der Produktionssphäre und der Technologie entnommen werden. Darüber hinaus sollte auch den jungen Wissenschaftlern, die das Zeug dazu haben, die Möglichkeit gegeben werden, nach ihrer Absolventenzeit innerhalb der Industrie zu promovieren.

## Anzahl der Vorschläge verdoppeln!

Mit dem Abschluß der Trabant-Aktion am 15. dieses Monats können wir eine erfreuliche Bilanz ziehen.

Wir haben im vergangenen Jahr zusammen mit Werk II rund 350 Verbesserungsvorschläge gehabt. Im Jahr 1959 ist es uns durch die Mobilisierung aller Mitarbeiter gelungen, sie auf fast 1000 Vorschläge zu erhöhen. Diese Verbesserungsvorschläge bringen uns einen großen wirtschaftlichen Nutzen. Das liegt auf der Hand und dazu trug die Trabant-Aktion, genauso wie die Carmen-Bewegung, entscheidend bei. Das Leitungskollektiv hat nun die Trabant-Bewegung ausgewertet und folgende Entscheidung gefällt. Die vorliegenden Vorschläge der Trabant-Bewegung entsprechen in einzelnen nicht dem, was herauskommen sollte. So kann auch der Verleihung des ersten und zweiten Preises nicht zugestimmt werden. Genauer gesagt, der wirtschaftliche und auch der politisch-ideologische Nutzen der einzelnen Vorschläge der Besten, die ausgewählt wurden, erschienen dem Leitungskollektiv nach Überprüfung und Auswertung nicht so hoch, daß man den ersten und zweiten Preis auszahlen kann. Wir wissen alle, daß es verschiedentlich Literatur- und Architektenwettbewerbe gibt, wo man ähnlich verfährt, wenn eben das Niveau nicht erreicht wird.

Und nun zur Preisverteilung:

Wie zu erwarten, blieb es dabei, daß der Vorschlag des Kollegen Blochies, der entscheidend zur Überfüllung des Planes an 12-Zoll-Bildröhren beitrug, als der überragende mit dem 1. Preis prämiert wurde. Kollege Blochies erhält das Jawa-Motorrad.

Die Kollegen Schulz, Ingenieur und Baier, Elektromechaniker, haben mit dem Bau ihres Röhrenschlußprüfgerätes die Voraussetzung für eine weitere Ausschüßenkung in der Empfängerröhre und zur Qualitätssteigerung eines bedeutenden Beitrag geleistet.

Sie wurden dafür mit dem 2. und 3. Preis ausgezeichnet und erhalten dafür die „Carmen“- und „Forum“-Fernsehtuben.

Die Kollegin Elli Schüler gab ein sehr gutes Beispiel zur weiteren Rationalisierung, durch das von ihr eingeführte Kurzabziehen. Dafür erhielt sie den 4. Preis, und zwar ein „Derby“-Fernsehergerät.

Ein Musterbeispiel von neuer Technik und Kleinmechanisierung zeigt der Kollege Godorr von der Abteilung Katode auf. Der von ihm entwickelte und gebaute Automat zur dornlosen Profilierung von Ka-

toden spart bereits fünf Arbeitskräfte ein.

Diese vom Kollegen Godorr entwickelte Automatik zeigt unseres Erachtens auch den Weg zur weiteren vollautomatischen Formgebungen auf und muß unbedingt weiterentwickelt werden.

Die weiteren Preisträger — Kollege Thiemert, Kollege Pelz und Kollege Graetz sowie Kollege Bodzien — trugen mit ihren Vorschlägen und Arbeiten wesentlich zur Erhöhung unseres Betriebsergebnisses bei.

Die nicht verteilten wertvollen Preise werden nochmals zur Prämierung für ausgeschriebene und zu lösende Aufgaben bereitgestellt, die in allernächster Zeit durch die Werkleitung bekanntgegeben werden.

Greifen wir das von der Werkleitung gesteckte Ziel, im kommenden Jahr 2000 Verbesserungsvorschläge zu erreichen, gemeinsam auf, und beteiligen wir uns mit dem jetzt entwickelten Schwung an dem Wettbewerb der Köpenicker Großbetriebe.

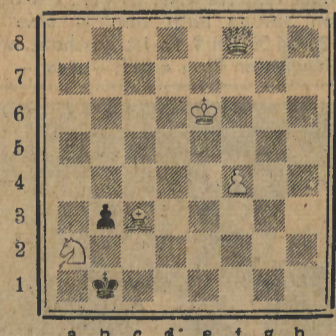
Herbert Diesing

## Was sagt ihr dazu?

Seit einiger Zeit werden in allen Städten und Dörfern unserer Republik „junge Talente“ gesucht. Dieser Wettbewerb wird auf Vorschlag des

### Unsere Schachaufgabe

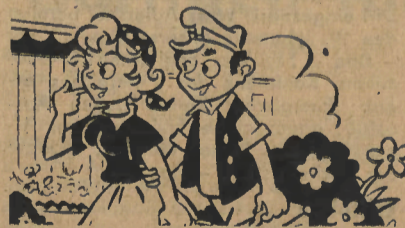
Dr. Oscar Blumenthal  
(aus Grasemann „Problemschach“)



Matt in drei Zügen

Weiß: Ke6 Df8 Lc3 Sa2 Bf4 (5)  
Schwarz: Kb1 Bb3 (2)

Auflösung aus Nr. 49 (P. Müller)  
1. Ke5 (droht Tc6 matt) Sd4 2. Tb6 (droht Tb4 matt) Sf3 3. Lxf3 (Kxf3? g5f4) gxf3 4. Ke4 beliebig  
5. Tb4 oder Tc6 matt; 3. ... Kd3  
4. Le4 Ke3 Kc4 5. Lc5/T setzt matt.  
Müller, Sektion Schach



Dingen beschäftigt. Das beweisen die Teilnahme und die verschiedenartigsten Formen der Darbietungen, wie Rezitationen, Chansons, Jonglieren, Zaubern und andere.

In unserem Werk hat der erste Versuch im September stattgefunden, an dem leider nur sehr wenige junge Kolleginnen und Kollegen teilnahmen. Woran lag das? Ich glaube, diese Veranstaltung war nicht richtig vorbereitet und schlage darum der ZBGL der FDJ vor, es noch einmal zu versuchen.

Was sagt ihr dazu, Kolleginnen und Kollegen! Ich würde mich freuen, wenn ihr eure Meinung dazu dem „WF-Sender“ oder der FDJ-Leitung mitteilen würdet.

Bernd Milech

## ABC der Rationalisierung

Wenden Sie die Christoph-Wehner-Methode an  
Kontrollieren Sie täglich Ihre Arbeitseinteilung. Sie können viele Fehl-Dispositionen verhindern, wenn Sie für jeden Tag einen kleinen Plan der zu erledigenden Arbeiten haben. Fehl-Dispositionen aber erschweren Ihnen die Arbeit und erhöhen die Kosten.

Planen Sie im voraus!

Termine verlangen Planung. Wenn ein jeder Kollege seine Tagespflichten kennt, er genau weiß, wieweil er zu schaffen hat, kann er auch seinen täglichen Plan übertreffen.

Die Mitarbeiter in Ihrer Gruppe werden zufriedener sein, die Beschäftigungszahl schwankt weniger, die Überwachung der Kosten ist leichter möglich und Ihre Anweisungen werden besser verstanden.

Die Arbeitskollegen wechseln nicht so oft und sie erreichen größeren Nutzen mit geringerem Aufwand, die Arbeitsleistung steigt, Verbesserungsvorschläge und Neueremethoden werden entwickelt.

Eine wesentliche Aufgabe jedes Vorgesetzten ist die ständige Bemühung, die Kosten pro Erzeugniseinheit zu senken. Übersehen Sie auch nicht, daß tagtäglich die fachlichen Anforderungen an Sie größer und die Lenkungs- und Leitungsaufgaben zumindest nicht kleiner werden. Ergänzen Sie deshalb Ihre Leistungsfähigkeit durch ständige Qualifizierung in fachlichen und Leitungsfragen.

Qualifizierung trägt zur Kostensenkung bei.



Auf das sie Früchte tragen!

Sie — das sind die Verbesserungsvorschläge, die 1959 mit Hilfe der Carmen- und Trabant-Aktionen auf 930 anwachsen. 1960 sollen es mindestens 2000 werden und auch die Qualität muß steigen. Dann werden wir bald sagen können:

Millionen wurden eingespart und der Trabant geht jetzt auf Fahrt!